

Nachruf auf Prof. Dr. Eberhard Dünninger (1934–2015)

Von Bernhard Lübbers

Am 31. Mai 2015 starb Prof. Dr. Eberhard Dünninger. Mit ihm ist ein intimer Kenner und großer Förderer der Regensburger und Oberpfälzer Geschichte, Kultur und Literatur für immer verstummt. Dünninger war ein Geistesmensch durch und durch, einer der letzten echten Bildungsbürger, ein Bücherfreund und -kenner erster Güte. „Ich habe mir das Paradies immer als eine Art Bibliothek vorgestellt“, hat der argentinische Schriftsteller und Bibliothekar Jorge Luis Borges einmal gesagt. Es dürfte wohl nur wenige Menschen geben, denen die Wahrhaftigkeit dieses Satzes mehr zu wünschen wäre, wie Eberhard Dünninger.

Der Verstorbene kam am 26. Juni 1934 in Würzburg zur Welt, wo sein Vater, Josef Dünninger, zunächst als Privatdozent, später als Professor Volkskunde lehrte. Die Familie siedelte nach der Zerstörung Würzburgs im März 1945 nach Regensburg über. In der Stadt an der Donau besuchte Eberhard Dünninger von 1946 bis 1953 das Alte Gymnasium (heute: Albertus-Magnus-Gymnasium). Dass der Literat Albert von Schirnding sein Klassenkamerad war, machte ihn zeitlebens stolz. Nach dem Abitur studierte Dünninger Germanistik, Geschichte und Anglistik an der Universität München, dem Trinity College in Dublin sowie der Universität Würzburg, wohin zwischenzeitlich auch sein Vater wieder als Professor zurückgekehrt war. 1958 legte er das erste Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Würzburg ab. Zwischen 1959 und 1961 absolvierte er das Referendariat für den höheren bayerischen Bibliotheksdienst und war anschließend bei der Bayerischen Staatsbibliothek beschäftigt. 1961 wurde Dünninger mit einer von Prof. Dr. Michael Seidlmayer angeregten Arbeit über mittelalterliche Jenseitsvisionen an der Universität Würzburg promoviert; die Arbeit erschien als Dissertationsdruck 1962. Der damalige Amtschef im bayerischen Kultusministerium, Karl Böck, holte den jungen Mann 1965 ins Ministerium. Hier war Dünninger als Referent und zeitweiliger Pressesprecher beschäftigt, zuletzt im Range eines Ministerialrats mit Zuständigkeiten für das bayerische Archiv- und Bibliothekswesen sowie die Literaturförderung. V. a. mit Staatsminister Prof. Dr. Hans Maier (zwischen 1970 und 1986 bayerischer Kulturminister) verband ihn zunächst ein enges Arbeitsverhältnis, das später zu einer freundschaftlichen Verbindung wurde. 1986 wurde Dünninger zum Generaldirektor der bayerischen staatlichen Bibliotheken ernannt. Er leitete das bayerische staatliche Bibliothekswesen bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1999. Gerade in den Jahren nach 1989 waren es die Ost-West-Verbindungen, um die er sich besondere Verdienste erwarb. Seit 1992 war Dünninger zudem als Honorarprofessor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft (Bayerische Literaturgeschichte) an der Universität Regensburg tätig. In dieser Funktion machte er unzählige Studierende mit der sonst im universitären Lehrbetrieb eher stiefmütterlich behandelten bayerischen Literaturgeschichte vertraut. Nach seiner Pensionie-

nung verlegte Dünninger auch seinen Wohnsitz wieder nach Regensburg, in die Stadt, die er wie keine zweite liebte. In der Domstadt an der Donau engagierte er sich fortan nicht nur für kulturelle, sondern auch politische und insbesondere soziale Belange. Seit 2002 gehörte er bis zu seinem Tod dem Regensburger Stadtrat an. Dünninger wurde mit zahlreichen Ehrungen bedacht. So erhielt er 1985 den Nordgaupreis, 1991 den Waldschmidt-Preis und wurde 1993 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Ferner war er Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und Mitglied der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Zahlreiche Vereine konnten ihn zu ihren Mitgliedern zählen, darunter der Historische Verein für Oberpfalz und Regensburg. Dünninger publizierte eine Vielzahl von Abhandlungen zur Kultur- und Literaturgeschichte, vor allem Regensburgs und der Oberpfalz. Seine Anthologie von Texten über Regensburg (zuerst in mehreren Auflagen mit dem Titel „Begegnung mit Regensburg“ veröffentlicht, zuletzt als „Regensburg. Das Bild der Stadt im Wandel der Jahrhunderte, 1995“ erschienen) ist bis heute unübertroffen, ebenso die von ihm zusammen mit Dorothee Kiesselbach herausgegebene „Bayerische Literaturgeschichte in ausgewählten Beispielen“. Noch in seine aktive Zeit als Generaldirektor der bayerischen staatlichen Bibliotheken fällt zudem die Publikation der vier Bayern betreffenden Bände des „Handbuchs der historischen Buchbestände in Deutschland“ (Bde. 10–13), für welche er als Herausgeber verantwortlich zeichnete. Berühmte, aber auch weniger bekannte Personen der bayerischen Geschichte und Literatur, wie Johannes Turmair, genannt Aventinus, Johann Ludwig Prasch, Ludwig Steub, Johann Nepomuk Ringseis, Johann Andreas Schmeller, Maximilian Schmidt, genannt Waldschmidt, Georg Britting und Gottfried Kölwel gehörten ebenso zu seinen Themen wie die literarische Entdeckung des bayerischen Waldes, das Kloster Prüfening, dessen Geschehnisse ihm in besonderer Weise am Herzen lagen, oder auch das Regensburger Dollingerlied. Er folgte den Spuren Ludwig Ganghofers, Thomas Manns, Victor Klemperers und Dietrich Bonhoeffers durch Regensburg und Ostbayern und nahm sich auch der Geschichte der Bibliotheken in Regensburg und der Oberpfalz wiederholt an. Sein hinterlassenes wissenschaftlich-literarisches Werk ist immens und kann an dieser Stelle allenfalls in Ansätzen skizziert werden!

Neben der klassischen Publikationstätigkeit beschritt er auch andere Wege der Vermittlung von Kultur ohne Scheu. So bot Dünninger regelmäßig Stadtführungen durch Regensburg mit wechselnden Themen an, die sich eines treuen und stetig wachsenden Stammpublikums erfreuten. Die Aktivitäten des Schöngeliebten waren bis zuletzt sehr vielschichtig, seine öffentliche Präsenz geradezu legendär. Dünninger war über viele Jahre hinweg nicht nur aufmerksamer und kompetenter Besucher unzähliger Veranstaltungen, sondern gestaltete das wissenschaftliche und kulturelle Leben Regensburgs durch zahlreiche eigene Vorträge und Initiativen aktiv mit.

Regensburg und die Oberpfalz verlieren mit Eberhard Dünninger einen stets hilfsbereiten und freundlichen, ungemein großzügigen, höchst kompetenten und manchmal auch streitbaren kulturellen Akteur, einen echten Bücherfreund, ein – wie der frühere bayerische Staatsminister Prof. Hans Maier in seiner Trauerrede feststellte – wahrhaft „bayerisches Monument“!